

## Der Brillantskopf.

Erzählung von Barlow North. (Autoskript überreicht von A. S. Basson.)

(Fortsetzung.)

"Könnte es nicht sein, daß Foun-  
tain indirekt doch der Mörder war?"  
mutmaßte Tom. "Wäre es nicht  
denkbar, daß er, da er die Wahrheit  
selbst zu verbergen wagte, sie in die  
Hand eines gebundenen Mörders  
legte?"

"Nein, nein, und abermals nein!"  
rief Holbrook aus. "Diese Hypothe-  
se ist unbalanciert. Die schöne Frau  
hat, wie Sie wissen, in ihrem Eig-  
entum einen derartigen Gedanken nicht  
Raum gegeben, und auch wir haben  
keinen Grund zu einer solchen An-  
nahme. Fountain gehört allem An-  
schein nach nicht zu jenen Menschen,  
welche die Unvorsichtigkeit haben, sich  
feindliche Wertgegenstände zur Erreichung ih-  
rer Zwecke zu bedienen; was er zu  
erlangen beabsichtigte,that er selbst.  
Ich glaube fest, Fräulein Ashgrave  
hat sich geirrt."

"Ja, aber sie hat ihren Verdacht  
doch keinesfalls aus der Lust geschaf-  
fen; ich wird durch Gründe zu dem  
selben gedrängt sein."

"Richtig bemerkt! Deutliche Be-  
stürzungen haben stets ihre vorher-  
gesehenen Wurzeln zu bedienen; was er zu  
erlangen beabsichtigte, that er selbst.  
Ich glaube fest, Fräulein Ashgrave  
hat sich geirrt."

"Geflüchtet, worin besteht er?"  
Hörten Sie mich an, Holbrook.  
Fräulein Ashgrave hält Fountain für  
den Mörder, das ist sonnenklar. Doch  
hat sie ihm nicht gebeichtet, wenigstens  
nicht, als sie mit ihm in der Veranda  
sprach, was sie zu dieser Befürchtung  
veranlaßt hat. Ich halte es nun  
für das Beste, daß Sie eine Befreiung  
für den Mörder, das ist ein guter Gedanke."

"Erfüllt Sie Ihnen Ihren Wunsch,  
so erkundigen Sie sich bei ihr auch  
nach dem Namen des Eigentümers  
Ihres Brillantskopfs."

"Ja, ich werde Ihnen Rath besorgen.  
Doch wird Holbrook noch in Newport  
sein?"

"Nein. In der Morgenzzeit stand  
die Anzeige, daß Bithampoons wieder  
in ihrem Stadtkause wohnen."

"So — das trifft sich ausgezeichnet!  
Ich befürde sie sofort!"

"Da ich indessen nicht faul sein  
möchte, geh ich zu Fountain; ich er-  
gähle ihm, in welchem Verbande er  
gestanden hat, und bitte ihn, uns bei  
der Aufklärung des Mörders seinen  
Beitrag zu leisten."

"O, darauf wird er sich schwerlich  
einlassen!"

"Warum nicht? Ich will es wenigstens  
versuchen, ihn zu überreden. Ge-  
lingt es mir nicht, so ist der Schaden  
nicht groß."

Nach dieser Verabredung trennen  
sich die Bundesgenossen mit dem Ver-  
sprechen, sich nach einigen Stunden  
ihre Erledigungen mitzuhelfen.

22. Kapitel.

Holbrook zweiter Besuch bei der schönen Flora.

Holbrook erwartete keineswegs, ei-  
ne freundliche Aufnahme bei der jun-  
gen Dame zu finden. Wahrscheinlich, er doch,  
daß sie von ihm eine Gefahr für  
ihren Verlobten befürchtete.

Er war daher weder erschrockt noch  
enttäuscht, als er nach Abgabe sei-  
ner Karte den Besitz erhielt; Fräu-  
lein Flora sei nicht zu Hause.

"Bedeutet dies vielleicht," sagte er  
dem Dienner. "Doch Sie war dochheim  
ist, aber nicht die Abicht hat, Be-  
sucher zu empfangen, so sprechen Sie  
ihre in meinem Namen die Bitte aus,  
daß möge mir nur einige Augenblicke  
schaffen. Ich hätte ihr eine höchst  
bedeutende Nachricht zu bringen und  
würde sie nicht lange belämmern."

Das half, Holbrook ward abzalb-  
samt in das Empfangszimmer geführt und  
unmittelbar nach ihm trat die schön-  
Flora in einem geschmackvollen Mor-  
genskleide herein. Ihr Gesicht trug  
einen höchstthalten Ausdruck; doch  
versetzte die lieben Schwestern unter  
ihren Augen, daß ihr Gemüth  
keineswegs gesorgte und ihre äußer-  
liche Ruhe nur eine Maske war.

Noch rief sie Holbrook läßt begreift  
hatte, rief sie dem daß Zimmer ver-  
lassenden Dienner den Befehl nach, je-  
den anderen Besucher abzuweisen.

Holbrook legte sich auf ihren  
Wunsch auf einen Stuhl in der Nähe  
des Fensters und sie ließ sich ihm  
gegenüber auf einen Stuhl nieder. Sie  
wollte sich dabei ihres Stuhls gewöhnt,  
dass sich ihr eigenes Antlitz im Spiegel  
befand, während das seine vorn  
beschien wurde. Sie sprach kein  
Wort, sondern erwartete seine Anrede.

"Und wodurch?" fragte sie stolz.

Durch eine Veröffentlichung Ab-  
ger, der in dem letzten Theile des Ge-  
sprächs von ihm gemischt war, sich  
wieder in seinem Gemüth einstellte.

Weil ich weiß, daß Herrn Fountain's  
Wohl und Wele Ihrem Herzen  
näher liegt als Ihr eigenes, mein  
Fräulein! gab er ihr mit mürrischem  
Zorn zurück. Dann sah er nach  
kurzen Bedenken hinzu: Sie scheint  
nur es darauf anzulegen, mich zu be-  
leidigen. Ich warne Sie daher, nicht  
zu vergeßen, daß ich die Macht in  
Händen habe, Ihnen Unannehmlich-  
keiten zu bereiten.

Sie erschrak und sagte mit freund-  
lichen Tönen: "Sie wissen allerdings  
nicht mehr, als ich verstehe. Es  
ist mir ungemein, wie Sie zu die-  
ser Kenntnis gelangt sind."

Ein Advoat ist im Stande, man-  
che überzeugen Dinge zu erfahren,"  
versicherte er. "Vielleicht ist Ihnen  
auch die Nachricht nicht ganz vertraut,  
daß die Thatsache an die große Glorie,  
der Mann, dem Sie auch dann noch  
Treue gelobten, als Sie ihm für  
einen Mörder Geburt erfreut."

Sie erschrak und sagte mit freund-  
lichen Tönen: "Sie wissen allerdings  
nicht mehr, als ich verstehe. Es  
ist mir ungemein, wie Sie zu die-  
ser Kenntnis gelangt sind."

"Ein Advoat ist im Stande, man-  
che überzeugen Dinge zu erfahren,"  
versicherte er. "Vielleicht ist Ihnen  
auch die Nachricht nicht ganz vertraut,  
daß die Thatsache an die große Glorie,  
der Mann, dem Sie auch dann noch  
Treue gelobten, als Sie ihm für  
einen Mörder Geburt erfreut."

"Sie freut mich, daß Sie mich zu  
meinem Beruf nach Gebürg zu wür-  
digten wissen. Das ich fragen, ob  
Sie im Stande waren, mich Einsprü-  
che zu erheben?"

"Sie verdeckten sich in einem Wider-  
spruch!" antwortete Holbrook mit  
Nachdruck. "Haben Sie mir nicht  
mitgeteilt, Herr Templeton sei ih-

Templeton, jetzt abermals zurückkom-  
mt."

Flora erblaßte. "Sie haben sicher-  
lich eine sehr trügliche Grund, diesen  
unangenehmen Fall wiederum zum  
Mittelpunkt unserer Verhandlungen zu  
machen," entgegnete sie mit mühsam  
verhülltem Schmerz.

"So ist es!" antwortete er. "Ich  
habe Ihnen ein Geständniß abge-  
geben."

"Ein Geständniß!" wiederholte sie  
im Tone höchster Überraschung.

Er machte eine zustimmende Be-  
wegung mit dem Kopfe und sagte:  
Bei meinem Benehmen, welches Sie

bei meinem letzten Besuch und im  
Theater gegen mich am Tag legten,

sag ich die Erfolgserfolgung, daß Sie Herrn Harry Fountain für Herrn  
Templeton's Mörder halten."

"Um Gottes willen, er ist verhas-  
tet," dachte sie. Alles Blut wußte ihr  
aus Lippen und Wangen. "Ich dachte,  
daß Sie Ihnen fremd" sagte sie ton-  
los mit angstvollem Zucken.

"Ich erfuhr seinen Namen erst im  
Casino," erwiderte Holbrook.

"Meine Ahnung!" stöhnte sie.  
Ja, und dann fühlte sie Sie in ih-  
rem Geschäftsbureau auf. In un-  
glücklicher Verblendung rannen ihr  
Tränen in das Auge, wodurch Sie  
ausgepannt hatten, um ihm darin  
zu folgen."

"Es war nicht meine Schuld," er-  
klärte Holbrook, daß ich einen Arg-  
wohn gegen ihn fahre. Sie, Fräulein Flora,  
brachten mich auf den Gedanken, daß  
Sie Herrn Harry Fountain für Herrn  
Templeton's Mörder halten."

"Um Gottes willen, er ist verhas-  
tet," dachte sie. "Die ganze Welt  
wüßte davon zu demselben Zeitpunkt."

"Richtig bemerkt! Deutliche Be-  
stürzungen haben stets ihre vorher-  
gesehenen Wurzeln zu bedienen; was er zu  
erlangen beabsichtigte, that er selbst.  
Ich glaube fest, Fräulein Ashgrave  
hat sich geirrt."

"Ja, aber sie hat ihren Verdacht  
doch keinesfalls aus der Lust geschaf-  
fen; ich wird durch Gründe zu dem  
selben gedrängt sein."

"Richtig bemerkt! Deutliche Be-  
stürzungen haben stets ihre vorher-  
gesehenen Wurzeln zu bedienen; was er zu  
erlangen beabsichtigte, that er selbst.  
Ich glaube fest, Fräulein Ashgrave  
hat sich geirrt."

"Geflüchtet, worin besteht er?"  
Hörten Sie mich an, Holbrook.  
Fräulein Ashgrave hält Fountain für  
den Mörder, das ist sonnenklar. Doch  
hat sie ihm nicht gebeichtet, wenigstens  
nicht, als sie mit ihm in der Veranda  
sprach, was sie zu dieser Befürchtung  
veranlaßt hat. Ich halte es nun  
für das Beste, daß Sie eine Befreiung  
für den Mörder, das ist ein guter Gedanke."

"Erfüllt Sie Ihnen Ihren Wunsch,  
so erkundigen Sie sich bei ihr auch  
nach dem Namen des Eigentümers  
Ihres Brillantskopfs."

"Ja, ich werde Ihnen Rath besorgen.  
Doch wird Holbrook noch in Newport  
sein?"

"Nein. In der Morgenzzeit stand  
die Anzeige, daß Bithampoons wieder  
in ihrem Stadtkause wohnen."

"So — das trifft sich ausgezeichnet!  
Ich befürde sie sofort!"

"Da ich indessen nicht faul sein  
möchte, geh ich zu Fountain; ich er-  
gähle ihm, in welchem Verbande er  
gestanden hat, und bitte ihn, uns bei  
der Aufklärung des Mörders seinen  
Beitrag zu leisten."

"O, darauf wird er sich schwerlich  
einlassen!"

"Warum nicht? Ich will es wenigstens  
versuchen, ihn zu überreden. Ge-  
lingt es mir nicht, so ist der Schaden  
nicht groß."

Nach dieser Verabredung trennen  
sich die Bundesgenossen mit dem Ver-  
sprechen, sich nach einigen Stunden  
ihre Erledigungen mitzuhelfen.

22. Kapitel.

Holbrook zweiter Besuch bei der schönen Flora.

Holbrook erwartete keineswegs, ei-  
ne freundliche Aufnahme bei der jun-  
gen Dame zu finden. Wahrscheinlich, er doch,  
daß sie von ihm eine Gefahr für  
ihren Verlobten befürchtete.

Er war daher weder erschrockt noch  
enttäuscht, als er nach Abgabe sei-  
ner Karte den Besitz erhielt; Fräu-  
lein Flora sei nicht zu Hause.

"Bedeutet dies vielleicht," sagte er  
dem Dienner. "Doch Sie war dochheim  
ist, aber nicht die Abicht hat, Be-  
sucher zu empfangen, so sprechen Sie  
ihre in meinem Namen die Bitte aus,  
daß möge mir nur einige Augenblicke  
schaffen. Ich hätte ihr eine höchst  
bedeutende Nachricht zu bringen und  
würde sie nicht lange belämmern."

Das half, Holbrook ward abzalb-  
samt in das Empfangszimmer geführt und  
unmittelbar nach ihm trat die schön-  
Flora in einem geschmackvollen Mor-  
genskleide herein. Ihr Gesicht trug  
einen höchstthalten Ausdruck; doch  
versetzte die lieben Schwestern unter  
ihren Augen, daß ihr Gemüth  
keineswegs gesorgte und ihre äußer-  
liche Ruhe nur eine Maske war.

Noch rief sie Holbrook läßt begreift  
hatte, rief sie dem daß Zimmer ver-  
lassenden Dienner den Befehl nach, je-  
den anderen Besucher abzuweisen.

Holbrook legte sich auf einen Stuhl in der Nähe  
des Fensters und sie ließ sich ihm  
gegenüber auf einen Stuhl nieder. Sie  
wollte sich dabei ihres Stuhls gewöhnt,  
dass sich ihr eigenes Antlitz im Spiegel  
befand, während das seine vorn  
beschien wurde. Sie sprach kein  
Wort, sondern erwartete seine Anrede.

"Und wodurch?" fragte sie stolz.

Durch eine Veröffentlichung Ab-  
ger, der in dem letzten Theile des Ge-  
sprächs von ihm gemischt war, sich  
wieder in seinem Gemüth einstellte.

Weil ich weiß, daß Herrn Fountain's  
Wohl und Wele Ihrem Herzen  
näher liegt als Ihr eigenes, mein  
Fräulein! gab er ihr mit mürrischem  
Zorn zurück. Dann sah er nach  
kurzen Bedenken hinzu: Sie scheint  
nur es darauf anzulegen, mich zu be-  
leidigen. Ich warne Sie daher, nicht  
zu vergeßen, daß ich die Macht in  
Händen habe, Ihnen Unannehmlich-  
keiten zu bereiten.

Sie erschrak und sagte mit freund-  
lichen Tönen: "Sie wissen allerdings  
nicht mehr, als ich verstehe. Es  
ist mir ungemein, wie Sie zu die-  
ser Kenntnis gelangt sind."

Ein Advoat ist im Stande, man-  
che überzeugen Dinge zu erfahren,"  
versicherte er. "Vielleicht ist Ihnen  
auch die Nachricht nicht ganz vertraut,  
daß die Thatsache an die große Glorie,  
der Mann, dem Sie auch dann noch  
Treue gelobten, als Sie ihm für  
einen Mörder Geburt erfreut."

Sie erschrak und sagte mit freund-  
lichen Tönen: "Sie wissen allerdings  
nicht mehr, als ich verstehe. Es  
ist mir ungemein, wie Sie zu die-  
ser Kenntnis gelangt sind."

"Ein Advoat ist im Stande, man-  
che überzeugen Dinge zu erfahren,"  
versicherte er. "Vielleicht ist Ihnen  
auch die Nachricht nicht ganz vertraut,  
daß die Thatsache an die große Glorie,  
der Mann, dem Sie auch dann noch  
Treue gelobten, als Sie ihm für  
einen Mörder Geburt erfreut."

"Sie freut mich, daß Sie mich zu  
meinem Beruf nach Gebürg zu wür-  
digten wissen. Das ich fragen, ob  
Sie im Stande waren, mich Einsprü-  
che zu erheben?"

"Sie verdeckten sich in einem Wider-  
spruch!" antwortete Holbrook mit  
Nachdruck. "Haben Sie mir nicht  
mitgeteilt, Herr Templeton sei ih-

Saskatchewan Courier, Regina, Sask., Mittwoch, 28. August, 1912.

Templeton, jetzt abermals zurückkom-  
mt."

Flora erblaßte. "Sie haben sicher-  
lich eine sehr trügliche Grund, diesen  
unangenehmen Fall wiederum zum  
Mittelpunkt unserer Verhandlungen zu  
machen," entgegnete sie mit mühsam  
verhülltem Schmerz.

"So ist es!" antwortete er. "Ich  
habe Ihnen ein Geständniß abge-  
geben."

"Ein Geständniß!" wiederholte sie  
im Tone höchster Überraschung.

Er machte eine zustimmende Be-  
wegung mit dem Kopfe und sagte:  
Bei meinem Benehmen, welches Sie

bei meinem letzten Besuch und im  
Theater gegen mich am Tag legten,

sag ich die Erfolgserfolgung, daß Sie Herrn Harry Fountain für Herrn  
Templeton's Mörder halten."

"Um Gottes willen, er ist verhas-  
tet," dachte sie. "Die ganze Welt  
wüßte davon zu demselben Zeitpunkt."

"Richtig bemerkt! Deutliche Be-  
stürzungen haben stets ihre vorher-  
gesehenen Wurzeln zu bedienen; was er zu  
erlangen beabsichtigte, that er selbst.  
Ich glaube fest, Fräulein Ashgrave  
hat sich geirrt."

"Ja, aber sie hat ihren Verdacht  
doch keinesfalls aus der Lust geschaf-  
fen; ich wird durch Gründe zu dem  
selben gedrängt sein."

"Richtig bemerkt! Deutliche Be-  
stürzungen haben stets ihre vorher-  
gesehenen Wurzeln zu bedienen; was er zu  
erlangen beabsichtigte, that er selbst.  
Ich glaube fest, Fräulein Ashgrave  
hat sich geirrt."

"Geflüchtet, worin besteht er?"  
Hörten Sie mich an, Holbrook.  
Fräulein Ashgrave hält Fountain für  
den Mörder, das ist sonnenklar. Doch  
hat sie ihm nicht gebeichtet, wenigstens  
nicht, als sie mit ihm in der Veranda  
sprach, was sie zu dieser Befürchtung  
veranlaßt hat. Ich halte es nun  
für das Beste, daß Sie eine Befreiung  
für den Mörder, das ist ein guter Gedanke."

"Erfüllt Sie Ihnen Ihren Wunsch,  
so erkundigen Sie sich bei ihr auch  
nach dem Namen des Eigentümers  
Ihres Brillantskopfs."